





## Wachsende Opferbereitschaft

Wachsendes Ergebnis des Kriegs-WH 1942/43 und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Volk 1943

Während in den Feindländern Lohnforderungen, Streiks und machtpolitische Kämpfe die innerpolitischen Leidenschaften verdrängen, ist die deutsche Führung in der Lage, einen wahrhaft stolzen Rechenschaftsbericht der Heimat vor aller Öffentlichkeit abzulegen. In den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Zahlen des Kriegshilfswerkes und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Volk 1942/43 und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Volk 1943 zeichnen sich ein geradezu überwältigendes Treuebewusstsein der Nation zu ihrer Führung. Wenn es überhaupt eines Nachweises dieser Einheit und Führung und Volk bedürfte, so ist er durch diese soziale Volkshilfsleistung erbracht.

Der Schutz der deutschen Familie und die Betreuung unserer verwundeten Soldaten werden vom ganzen Volk als eine Ehrenpflicht der Nation empfunden. Die Steigerung der Einkommen für beide Hilfswerke entspricht der ständig wachsenden Opferbereitschaft im Krieg. Unsere Gegner haben kaum im Frieden diesen Geist der Gemeinschaft als Legende betrachtet und kein Mittel unversucht gelassen, um das deutsche Volk gegen die Führung auszuspielen. Wir haben diese Versuche gelassen zur Kenntnis genommen und nur um so nachhaltiger die Leistungen unseres Sozialismus geleistet. So ihm sehen wir mehr denn je die Garantie unseres Sieges.

Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Opferbereitschaft Formen gefunden hat, die der geschichtlichen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen. Die Ergebnisse der Sammlungen unterstreichen diese Erfahrung auf das nachdrücklichste. Sie sind dort am größten, wo die Brutalität der Luftangriffe den Vernichtungswillen unserer Feinde am höchsten unterstreicht. So sehen wir im Kriegs-Winterhilfswerk und im Kriegshilfswerk für das Deutsche Volk die unerschütterliche Symbolik unserer feindlichen Kraft. Die Heimatfront ist unerschütterlich, sie bleibt der Kraftquelle unserer tapferen Soldaten und stellt sich schützend vor unsere Jugend und die Mütter des Volkes.

Das Gesamtergebnis des Kriegs-WH 1942/43 beträgt 1 595 743 508,34 RM. Beim Kriegs-WH 1941/42 wurden 1 208 793 752,16 RM erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 388 949 756,18 RM = 32 Prozent zu verzeichnen. Die Steigerung gegenüber dem letzten Vorkriegs-WH 1935/36 beträgt 181,8 Prozent.

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Volk 1943 erbrachte insgesamt 470 863 439,13 RM gegenüber 357 412 945,84 RM im Jahre 1942. Die Steigerung beträgt somit 113 250 493,29 RM = 31,7 Prozent.

Im Vergleich zum ersten Kriegshilfswerk im Jahre 1940 ist eine Steigerung von 79,4 Prozent eingetreten.

## Giraud tritt resigniert ab

Endgültiger Verzicht auf den Posten des Generalinspektors

Giraud hat den Posten eines Generalinspektors der französischen Armee, den man ihm als Trostpries zugesprochen hatte, endgültig abgelehnt. Das sogenannte „Befreiungskomitee“ hatte ihn deshalb, was sein Kommando anbetrifft, zur Reserve gestellt. Giraud bleibt jedoch im aktiven Dienst. Reuter betont ausdrücklich, daß Giraud nicht zur Disposition gestellt ist, er werde in die erste Klasse des Armeegeneralstabes eingereiht.

Nach einem anderen Reuterbericht soll Giraud einem Tagesbefehl an seine Truppen erlassen haben, in dem er sich von ihnen verabschiedet und resigniert erklärt: „Wegen militärischer Notwendigkeiten wurde das Oberkommando abgeschafft. Männer müssen gehen, doch Frankreich bleibt.“ Ein großes Wort, ein leeres Wort von einem Mann, der Verrat gelbt und nunmehr kaltgestellt worden ist von seinen Kameraden.

## Die Verteidigung der Heimat

Arbeitslos für uns an die ungarische Honved

Der Reichswehrminister hat am Samstag einen Armeebefehl an die ungarische Honved erlassen, in dem es u. a. heißt: „Honved! Ungarische Soldaten! Der Krieg nähert sich seinem Ausgang und ist am entscheidenden Abschnitt angelangt, in erster Linie für das ungarische Schicksal, denn der Feind steht ganz nahe an unseren Grenzen. Es ist also jetzt wieder von der unmittelbaren Verteidigung unseres Vaterlandes die Rede. Daran soll jeder denken, wenn er sich in den Hauptstädten der Länder von der ersten Armee über die Karpaten in das Gebiet Ostgalizien begibt, wo von 1914 bis 1918 die ungarischen Waffen in so vielen glorreichen Schlachten sich bewährten. An diesem Kampfe gibt es selbstverständlich kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts!“

Obwohl wie im ersten Weltkrieg, stehen wir auch jetzt nicht allein. Auch heute kämpfen wir mit derselben deutschen Armeeschulter an Schulter, die uns von 1914 bis 1918 in ehrenvoller „Mittelländische“ zur Seite gestanden ist und mit der uns unerschütterlich auch in diesem Kriege mit Blut besiegelte Kameradenschaft verbindet.

Copyright by Verlag Kneer & Mith Kommandingerrabatt München

## Celia im Spiegel

Roman von Roland Marwitz

Da hörte sie wieder Alletts Stimme, die nicht mehr hart und schärflich war, die leise und lebenshaftig zu ihr sprach. „Sie schwärmen, Celia? Nun, Schweigen ist heller als ein Nein. Sie denken an Bert? Ich glaube nicht, daß Sie mit ihm noch glücklich werden können. Der rote Licht zwischen Ihnen, immer. Auch wenn er nicht der Mörder war und Sie nicht die Mörderin. Ich glaube, Sie brauchen einen Mann, der ruhig und nüchtern ist und der als einziger Mann, der die Liebe zu Ihnen kennt. Sprechen Sie, Celia Kobari.“

„Ich kann nicht ja sagen, Doktor Alletti.“  
Alletti nickte, es war wie eine Zustimmung.  
„Nicht ja sagen, das heißt, daß Sie auch nicht nein sagen, Celia Kobari.“

Alletti Gerwin war am Morgen in Genua angekommen. Sie wachte Stefans Hotel nicht, aber wenn man ein Taxi nahm und an Hand des Reiseführers die Hotels abfuhr, konnte es nicht abzuweh sein, das richtige zu finden.  
„Nein, es war keineswegs schwer. Schon als sie das zweite mal nach Herrn Ventins aus Berlin fragte, wurde ihr mitgeteilt, daß allerdings ein Herr Ventin hier Wohnung genommen habe, doch sei er nicht aus Berlin, sondern aus Wien gekommen.“

„Natürlich, aus Wien!“ verbesserte sich Alletti, und eine große Freude war in ihr. Alle Nachgedanken schienen darüber. Was für ein in namenloser Angst um Stefan geblieben? Walter Korwig mochte schon recht haben, wenn er sie hysterisch genannt hatte. Doch wenn man fünfmal hintereinander die „Maintenen“ gesungen hatte, so hatte man wohl das Unrecht auf ein wenig Dürre.

„Sie zog ihre Karte aus der Handtasche und bat, man möge Herrn Ventin melden.“

Herr Ventin ist leider nicht im Hause, gnädige Frau“, erklärte der Portier, der ein ausgeprägtes Deutsch sprach. Herr Ventin hat am Samstag einen Wagen gemietet, ist fortgefahren und bis zur Stunde nicht zurückgekehrt.“

„Wahrscheinlich Herr Ventin gefahren?“  
„Wir wissen es nicht, und wir sind nicht etwas verwundert darüber, daß Herr Ventin noch immer nicht... Wir hatten

## Wieder 51 USA-Flugzeuge abgeschossen

Wetteres Vordringen unserer Angriffsvorwände westlich Larnopol — Bei Jassy und Bieskau hohe blutige Verluste der Sowjets — Schwere deutscher Luftangriff auf den Bahnhof von Saraj

Ab Aus dem Führerhauptquartier, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südwestteil der Krim brachten deutsche und rumänische Truppen die unseren Bewegungen nachdringenden Bolschewisten in harten Kämpfen zum Stehen und vernichteten 28 feindliche Panzer. In heftigen Luftkämpfen und durch Flak wurden 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am unteren Dnjepr und bei Orhel leisteten zahlreiche Angriffe des Feindes auf Widerstand unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen. Derartige Einbrüche wurden abgewehrt. In den letzten Tagen hat sich hier die siebente Kompanie des Panzerregiments 11 unter Führung von Oberleutnant Henz besonders hervorgetan. Nordwestlich Jassy jagten unsere Truppen den Bolschewisten bei heftigen Verstoßen hohe blutige Verluste zu.

Deßhalb Stanislaw wurden feindliche Kampfgruppen nach Süden zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe am Strypa-Abzweig südlich Tarnopol drangen unsere Angriffsvorwände, unterstützt von Kampf- und Schlachtfliegern, in erbitterten Kämpfen weiter vor. Die Besetzung von Tarnopol leistet am Westrand der Stadt den immer wieder ankämpfenden Sowjets widerstand.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge den Bahnhof Saraj an. In den Flakräumen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Südlich Bieskau griff der Feind, unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern, auch gestern den ganzen Tag über an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. In den beiden letzten Tagen wurden dort 72 Panzer vernichtet.

Im Landesteil von Kettus führte der Feind härtere Vorstöße gegen einige unserer vorgehobenen Stützpunkte südwestlich Ektoria, die nach vorübergehendem Verlust im Gegenstoß zurückgewonnen wurden. In den übrigen Fronten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in Rumänien, unter anderem das Stadtgebiet von Buzarek an. Es entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden nach bisherigen Mitteilungen 20 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.

Bei Vorstößen nordamerikanischer Jagdverbände nach Nord- und Mitteleuropa wurden am 15. April 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichneten sich leichte Flakbatterien der Luftwaffe, Marineflak und Jagdfliegerverbände besonders aus.

## Der ORB-Bericht vom Samstag

Ab Aus dem Führerhauptquartier, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim sehen sich die deutschen und rumänischen Truppen bei andauernden Kämpfen gegen den sehr nachdringenden Feind weiter nach Südwesten ab. Die Städte Fedosia und Simferopol wurden geräumt. In der Zeit vom 8. bis 13. April vernichteten Verbände des Heeres, der Luftwaffe und der Marineartillerie 285 feindliche Panzer. In den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich die Kampfgruppen unter Führung von Major Schröder und Hauptmann Heidelberg besonders ausgezeichnet.

Am unteren Dnjepr versuchten die Sowjets, ihre Brückenköpfe auf dem Westufer des Flusses zu erweitern. Alle Angriffe wurden in sofortigen Gegenstößen zurückgeschlagen.

Die Luftwaffe griff mit starken Kampf- und Kampfjägertruppen in die Abwehrkämpfe auf der Krim und im Raum von Tarnopol ein. Allein in diesen Räumen wurden in den beiden letzten Tagen 73 sowjetische Panzer durch Angriffe aus der Luft vernichtet.

Bei Delatyn und im Raum östlich Stanislaw griffen die Bolschewisten mit härteren Kräften an. Sie wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewehrt. Westlich Larnopol brachten unsere Truppen in die stark ausgebaute feindlichen Stellungen ein und gewannen trotz hohen feindlichen Widerstandes Boden. Die Besetzung der Stadt behauptete sich weiterhin in erbittertem Ringen gegen die von allen Seiten angreifenden Bolschewisten.

Im Raum nördlich Brody und südwestlich Kowel zerlegten unsere Truppen sowjetische Kampfgruppen.

Südlich Bieskau schloß der Feind mit starken Kräften seine Durchbruchversuche fort. Unsere Truppen erzwangen erneut einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 48 von 90 angreifenden Panzern.

Aus Italien wird nur sehr beschränkte Späh- und Stoßtruppaktivität gemeldet.

Ein Tagesangriff schwerer feindlicher Flugkräfte im westdeutschen Grenzgebiet verursachte geringe Schäden.

Auf der Krim verschoben sich die Kampfhandlungen weiter nach Südwesten. Der Widerstand deutscher und rumänischer Truppen an Sperrriegeln und Stützpunkten ermöglichte es, den nördlichen und östlichen Flügel zurückzunehmen. Der Feind drängte unseren sich absetzenden Verbänden scharf nach. Die westlich Fedosia an der Küste entlang und die von Simferopol nach Süden vordringenden Kräfte wurden abgewehrt. Die schwersten Stöße führten die Sowjets jedoch südlich der Straße Simferopol-Sewastopol, während nördlich der Straße unsere Truppen die Abwehrbewegungen am Kimo-Fluß abdeckten. In erbittertem Ringen wurde der Feind auch an dieser Stelle abgeschlagen. Eine im Brempunkt der bolschewistischen Angriffe liegende Ortschaft blieb unter Abschluß von 12 Sowjetpanzern in eigener Hand. Wesentlichen Anteil am Gelingen der eigenen Operationen hatten wieder die bei Tag und Nacht nahezu pausenlos angreifenden deutschen Bläser, die erneut 33 feindliche Panzer und Panzerabwehrkanonen, 7 Geschütze und über 70 Luftkraftwagen in Tiefangriffen zerstörten und zahlreiche weitere Panzer durch Bombentreffer schwer beschädigten. Durch die neuen Wädhufe erhöhte sich die Zahl der bis Donnerstagabend an den Krimfronten vernichteten Sowjetpanzer auf 285.

Am unteren Dnjepr versuchte der Feind nach Zuführung starker Kräfte aus seinen bisherigen Uferstellungen weiter vorzustoßen und neue Brückenköpfe zu bilden. Die Angriffe blieben aber vergeblich. In den Abwehrkämpfen verhielt sich der Feind ruhig. Durch Luftflieger selbstgeleitete Truppenanlieferungen wurden von unserer Artillerie wirksam beschossen. Im Dreieck Delatyn-Stanislaw-Buzarek entwickelten sich dagegen aus eigenen Vorstößen und feindlichen Gegenangriffen heftige Kämpfe. Auch östlich Stanislaw versuchte der Feind das in den letzten Tagen verlorene Gelände zurückzugewinnen. Verbände des Heeres und der Waffen-SS hielten die zahlreichen Fortanfälle ab und regelten die an einigen Stellen eingebrochenen Bolschewisten in sofortigen Gegenstößen ab.

Bedeutender noch als die Kampfergebnisse am oberen Dnjepr waren die eigenen Angriffserfolge in den Räumen von Tarnopol-Brody und Kowel. Westlich Larnopol brachten unsere Truppen bei regnerischem Wetter und grundlosem Boden hartnäckigen feindlichen Widerstand und erzwangen nach Osten Boden, während die tapferen Besatzungen von Tarnopol die den ganzen Tag über andauernden bolschewistischen Infanterie- und Panzerangriffe abwehrten und dabei sechs Sowjetpanzer vernichteten. Nordwestlich Brody nahmen unsere wiederum angreifenden Truppen eine Reihe weiterer Ortschaften, obwohl sich der Feind im Schutz zahlreicher Minenperren und gut ausgebotener Stellungen sehr verteidigte. Um diese Angriffe zur Frontverfälschung zu ermöglichen, mußten unsere Pioniere allein im Bereich einer Division am Mittwoch und Donnerstag über 3500 feindliche Minen entschärfen und mehrere große Minenfelder abräumen. Südwestlich Kowel machten die eigenen Angriffsunternehmen ebenfalls weitere Fortschritte.

Unsere im Süden der Dnjestr auf der Krim, am unteren Dnjepr, bei Stanislaw und bei Larnopol die Kämpfe des Heeres unterstützenden Kampf- und Schlachtflugzeuge wurden von Jägern begleitet und geschert, die in Luftkämpfen 12 Sowjetflugzeuge abschossen.

## Anges: Noch lange nicht gewonnen!

Der Krieg ist noch weit davon entfernt, gewonnen zu sein, warnte der amerikanische Marineminister Knox in einer Rede in Toronto am Freitag und eine Reihe anderer Opfer stehen noch bevor. Die beiden großen Feinde haben ihre Stellungen in Ost- und Westeuropa zu durchbrechen, wird größere Anstrengungen erfordern, als irgendwelche Anstrengungen, die wir bisher gemacht haben“ lautete Knox schließlich.

## Japanischer Luftangriff auf Tschungking-Flugplätze

Ranking, 16. April. (Staatsdienst des ORB.) Japanische Luftstreitkräfte griffen am 14. April den Tschungking-Flugplatz Kaohsiang in der Obohe-Provinz an. Sie zerstörten militärische Anlagen, ohne auf Abwehr zu stoßen. Am 13. und 14. April wurden ferner die Flugplätze Tandu (Kwangsi), Kuanhsing (Kwantung) und Juchan (Kiangsi) bombardiert. Die japanischen Flieger kehrten ohne Verluste zurück.

## Gandhi an Malaria erkrankt

Stockholm, 16. April. Reuter berichtet aus Bombay, daß Gandhi seit drei Tagen an Malaria erkrankt sei. Er sei schwach, doch sei sein Allgemeinzustand den Umständen entsprechend befriedigend.

laube, dieses interessante Blatt der Signorina unentgeltlich zu überlassen.

Dann sah sie in der Kabine des Friseurjungs, und das junge Mädchen, das sie bediente, tief das gesamte Personal herbei, damit es das wunderbare Haar der Signorina bewundern könne. „Nicht gefährlich! Nicht gefährlich!“ rief die kleine Friseurin über das andere Mal und sie versicherte, daß sie bisher nur ein einziges Mal ähnlich lockiges Haar gesehen habe.

Bei Signorina Kobari, oh, Sie werden wissen. Nur daß Signorina Kobaris Haar ins Rötliche überging. Das Bild, Signorina, ist noch schöner, es ist wirklich wie Gold!“ Sie nahm fast schmerzhaft Abschied, als sie Alice unter dem Todenapparat allein lassen mußte.

Alice entfaltete das Zeitungsblatt. Sie hatte bei einem Mal, er gelangspädagogisch studiert und konnte ein wenig mehr Italienisch als die meisten Touristen. Sie blätterte und überflog die Spalten. Wäghlich las sie den Namen Bert Gött. „Ueberraschende Wendung im Fall Kobari!“ las sie. „Signore Bert Gött unschuldig!“ Der vermeintliche Täter durch einen deutschen Schauspieler entlarvt.“ Kobari? Kobari? Wo hatte sie eben den Namen gehört? Ihr Bild überflog die Spalte, deren Inhalt sie nicht ganz verstand, dann glitt er in die nächste und da sah sie Bertins Bild. Daneben das Bild einer sehr schönen Frau. „Celia Kobari“ stand darunter.

Ja, jetzt wachte sie es wieder! Es war die Frau, von der die kleine Friseurin gesagt hatte, daß ihr lockiges Haar ins Rötliche überging! Und plötzlich entfiel ihr die, wie Heinrich Heine bei ihr gemeint und erzählt hatte, daß Celia von Verwirrung am Abend vor ihrem Abflug nur immer einen Namen vor sich hingemurmelt habe, einen lateinischen Namen, den Heine nicht ganz verstanden hatte. Was es vielleicht der Name dieser Frau gewesen? Celia? — Und wo hatte sie ihn schon einmal gehört? Sie blühte auf das Bild, als könnte die geheimnisvoll lächelnden Lippen ihr eine Antwort geben. Aber das Bild schlug, und Celia Kobaris Bildchen schien das des Triumphes zu sein.

Alice schloß die Augen. Sie lauschte dem Säulen des Apparates, der ihr Haar mit warmem Wind durchströmte. Und plötzlich glaubte sie Bert Gött's Stimme zu hören: Dann werde ich fortgehen. Ich werde zu Celia gehen, von der ich weiß, daß sie mit Unglück bringen wird, aber diese Frau werde ich immerhin besitzen. Es ist besser, das Unglück zu besitzen als gar nichts.

Das war vor ein paar Jahren gewesen, auf jener Autofahrt, auf der Bert sie gefragt hatte, ob sie die Seine werden könne. Um Stefans willen hatte sie „Nein“ gesagt, und Bert war dann gegangen, um das Unglück zu besitzen, das besser war als gar nichts.

Fortsetzung folgt



17. April 1944

**Gedenktage: 1881 (und 18.):** Auszug auf dem Reichstage zu Worms. — 1774: Der Erfinder der Buchdruckerpresse, Friedrich Koenig, geb. — 1794: Der Naturforscher Karl Friedrich Philipp von Martius geb. — 1864: Der Dichter Karl Henschel geb. — 1891: Der Dichter Union Willmanns geb. — 1937: Gründung des NS-Fliegerkorps. — 1940: Landung britischer Truppen bei Harstad nördlich Norolt. — 1940: Der Kapitän zur See Kommodore Friedrich Boente im Helikopter von Norolt geflohen. — 1941: Kapitulation der gelassenen Reste der jehischen Armee.

## Schlachtfieger gegen Panzer

Die neue Deutsche Wochenschau

In den Eingangsbildern der neuen Folge der Wochenschau sehen wir August Strindberg, den niederdeutschen Dichter, der am 18. April seinen 65. Geburtstag feiert. Mit seinen urwüchsigen, lyrischen „Wenn der Regen trübt“ und „Kraus und Wolanitz“ hat er unzähligen Volksgenossen frohe Stunden bereitet. Nun erleben wir ihn bei einer Probe seines neuen Schauspiel „Svare Tiedens“ im Oldenburgischen Staatstheater und freuen uns, die Betonart eines Dichters zu machen, dessen Wirkung auf der Schärfe seines volkstümlichen Humors beruht. Einen sinnvollen Übergang zu diesen lebendigen Szenen bildet die Darstellung des Schiller'schen Bauerntheaters, das Bemüht alle Wesen zu einem bunten Nachmittags geladen hat. Auf den Besuchern der Bühne liegt man die Freude ab, die ihnen die Vorstellung bereitet; vor allem ein jüdisches und junges Gesangschorpaar in böhmischer Tracht hat es ihnen angetan. Wir bewundern weiter die von technisch vollendetem Können zeugenden Tänze des kroatischen Ballets, das zu einem Gauffest nach Wien gekommen ist. Die reichen Trachten der Tänzerinnen entstammen einem kroatischen Volksort.

Mitten im Kriege schon heißt das Reich nach Möglichkeit die Wunden, die der Krieg geschlagen hat. An seiner Westgrenze, in Lothringen, wurden zerstörte Bauernhöfe schöner und zweckmäßiger wieder aufgebaut; in feierlicher Form werden sie ihren Besitzern übergeben.

In kurzen Ausschnitten zeigt die Wochenschau einige der unerschöpflichen Werte, die den großen Geist europäischer Kultur der Menschheit überliefert hat. Die Doms von Droletto, von Sienna, von Florenz, die Peterskirche von Rom, die skulpturalen Schöpfungen Michelangelos blenden auf — und zugleich krönt aus diesen Bildern eine Welle der Verehrung und des Hopes gegen die Schänder und Zerstörer der europäischen Kultur, die auch nicht einen Hauch von der Schönheit und Tiefe, von der Gläubigkeit und Kraft dieser Kultur verspüren.

Stahlhart gemischte Gesichter sehen uns an — es sind die tapfersten der Kämpfer von Rettuna, denen Ritterkreuzträger Oberst Treutner Auszeichnungen überreicht: das Eisernen Kreuz I. Klasse und die Reichswehrspange. Wir freuen uns über die Kampfpause, die den Männern vergönnt ist, die seit langem der angloamerikanischen Materialüberlegenheit trotzen. Dann folgen wir gespannt der ersten Arbeit eines deutschen Truppführers über dem Hagen von Anzio, der in diesem Einsatz der deutschen Führung neue Unterlagen für den Kampf liefert. Diese Aufnahmen sind eine besonders feine und bewundernswürdige Leistung unserer Kriegsbildner.

Von der Ostfront sind eindrucksvolle Aufnahmen von einem deutschen Stützpunkt eingetroffen, der auf dem Eis des Peipus-Sees zu einer gewaltigen Erhebung gegen eine vom Feind besetzte Insel vorgeht. Das Unternehmen hat dank der Unterstützung durch deutsche Artillerie vollen Erfolg; ein sowjetischer Besatzungsbericht bricht blutig zusammen.

Alle, vor allem aber jugendliche Herzen wird das nächste Bild der Wochenschau begeistern, das den ersten mit den Brillanten umfärbten Kameraden ein ausführendes Erlebnis: In feinem Einsatz führen sich die Flugzeuge vom Typ Heinkel 129 auf vorgehende Sowjetpanzer. Ihre Geschosse haben zerstört die hochtechnischen Stahlpanzer und lassen nur rauchende Trümmerhaufen von ihnen übrig.

Helmuth Hagenried.

## Verständnis für den Handwerker!

Sommer wieder hört man Klagen unserer Handwerker, daß Reparaturwünsche der Kunden viel zu kurzfristig an den Meister herangetragen werden. Natürlich sind die Handwerker infolge ihrer Überlastung gar nicht in der Lage, „Sofortaufträge“ nachzukommen. Das wird jeder einsehen, der bedenkt, daß wir im fünfsten Kriegsjahre stehen, daß Reparaturleistungen vielfach ausgeschrieben sind, daß der Reparaturbedarf einen Umfang angenommen hat, der nur durch höchste Einsatzbereitschaft bewältigt werden kann, daß aber diese Bewältigung in der Knappheit der vorhandenen Arbeitskräfte ihre natürliche enge Grenze findet.

Unsere Handwerker arbeiten täglich oft bis zu 16 Stunden und leisten gemäß des Höchstmaßes. Sie müssen in der Lage sein, sich ihre Arbeit einzuteilen, um möglichst rationell schaffen zu können. Dabei müssen sie auf vielerlei Umstände Rücksicht nehmen. Es kann beispielsweise ein Schuhmacher Reparaturen für einen Kunden, von dem er weiß, daß er noch mehrere Paar Schuhe besitzt, nicht bevorzugt ausführen, wenn er Reparaturen für Schuhe genossen vorzunehmen hat, bei denen es sich vielleicht um das einzige und letzte Paar Schuhe handelt. Und es kann nicht ein Handmaschinenhandwerker alle Maschinen seines Arbeitsgebietes knapp vor ihrer notwendigen Instandsetzung in Ordnung bringen. Diese Beispiele stehen sich vervielfachen und auf das ganze umfangreiche Gebiet der handwerklichen Berufstätigkeit ausdehnen.

Neben vernünftigen Menschen wird es also einzuwirken, wie wichtig auch im Verkehr mit dem Handwerker das gegenseitige Verständnis ist. Der Handwerker ist genau so überlastet, wie die meisten anderen Schaffenden in der Heimat auch. Wer ihn also in Anspruch nehmen will und muß, der nehme auf diese Tatsache die erforderliche Rücksicht, gebe keine Reparaturaufträge so frühzeitig wie nur möglich und plage den Handwerker nicht mit sogenannten „Sofortaufträgen“, die in der heutigen schweren Kriegszeit ein Ding der Unmöglichkeit sind und überdies ein Verbot gegen die Gemeinschaftspflichten sind. Je zeitiger der Handwerker heute seine Aufträge bekommt, um so vorzüglicher kann er sich seine Arbeit einteilen und um so früher wird der Ruhezustand für die Gesamtheit seiner Kunden sein.

## Kundentag am Dienstag

**Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr:** Zum Hören und Behalten: Prozentrechnung, Gleichungen und Flächenberechnungen. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Material von zwei bis drei. 14.00—15.00 Uhr: Musikalische Skizzen und Lieder. 16.00—17.00 Uhr: Schöne Opernlieder. 17.15—18.30 Uhr: Kurzweil am Rezmiltag. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.00—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: Besondere Abendkonzert: Mozart, Beethoven, Schubert, Reinecke. 21.00 bis 22.00 Uhr: Berühmte Opernsouveräne und Chöre.

**Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr:** Orchesterkonzert von César Franck, Peter Cornelius, Hugo Wolf u. a. 20.15—21.00 Uhr: Pommer Meidenstrauß. 21.00—22.00 Uhr: Eine unterhaltsame „Stunde für dich“ mit Solisten und Orchester.

## Wenn aus dem Wald der Kukuck ruft...

Warum wir „Hol dich der Kukuck“ sagen

Wenn im Wald der Kukuck ruft, dann ist der Denz im Land. Mutter Erde hat ihr neues, jungfräuliches Gewand angezogen. Die Wiesen tragen ein wundervolles Blumenmuster. Ringsum ist ein Grünen und Blühen, das Aug und Sinne erfreut. Es lenzt in Feld, Wald und Fluß. Das junge Volk singt lauter und öfter denn je von inniger Liebe.

Weil der Kukuck zu den Frühlingsboten gehört, darum erfreut er sich einer Volksnähe, die ihn Eingang in manchen Märchen finden ließ. Wenn wir einem Menschen sagen wollen, das er zur Zeit ungeliebt kommt, so fliegen wir das „hoffentlich im Übermaß (Lied)“ mit den Worten auszubringen: „Hol dich der Kukuck!“ Wie ist es zu diesem Ausdruck gekommen, worin liegt sein Ursprung? Ein Märchen erzählt, daß Christus einst an einem Bäckerdienstag vorüberging. Da er in diesem Moment großen Hunger verspürte, ging er hinein und bot den ein König hinter seinem Ladenstuhl thronenden Bäckermeister um etwas Brot. Der aber, geizig und ohne Mitleid, wies Christus harisch die Tür. Des Bäckers Frau und dessen sechs Töchter hatten indessen Mitleid mit dem hungernden Christus; sie steckten ihm heimlich einen Laib Brot zu. Nach ihrem Tode kamen die gutherzige Frau und ihre Töchter als Siebengestirn in den Himmel. Der Bäcker aber, der einem hungernden Harisch die Türe wies, wurde in den unsterblichen Wäldern verurteilt und mußte sich selbst als solcher den Menschen künden, daß er nicht Recht noch Liebe kennt und fortwährend sein „Kukuck, Kukuck“ hinausstößt muß. Dieses Märchen ist für den Kukuck nicht gerade ehrenvoll. Der Volksstimmlichkeit dieses Vogels, der in unseren Breiten gerade genau so beheimatet ist wie in warmen Zonen, tut es aber keinen Abbruch.

Gern hat sich der Aberglaube mit dem Kukuck beschäftigt. Auch in unserer Zeit gibt es viele Menschen, die gegen ihre Geldbörse hoffen, wenn sie das erste Mal im Frühling den Kukuck aus dem Wald rufen hören. Sie hoffen, daß dieses Anklopfen an den Geldbeutel, begleitet vom Kukuckruf, den Inhalt desselben vermehrt. Und mancher fragt, wenn der Ruf des Kukucks an seine Ohren dringt: Wieviel Jahr hat ich noch zu leben? Sieben bleibend und gespannt lauschend, zählt er die Anrufstöße. Fällt es diesem Gesellen ein, nur wenige Male sein „Kukuck, Kukuck“ hinausstößen, so sagt der Betreffende wohl: „Geh, du dümmere Vogel, du weißt ja doch nichts vom Gange meiner Lebensuhr, nur so aus Spaß wollte ich dich einmal befragen.“ Ruft der Kukuck aber recht oft, so freut er sich über ihn und nennt den Kukuck einen klugen und weisen Vogel.

Neben dem Märchen und Aberglauben um den Kukuck müssen wir auch etwas Konkretes von ihm erzählen, um so vorstellbar, wie er wirklich ist. Und da müssen wir schon sagen, daß er, der in vielen Arten bekannt, faszinierende Späße liebt. Wir denken da an die bekannten Kukuckseier, die, bildlich, in übertragenem Sinne gemeint, auch von manchem Menschen gelegt werden. Unser Kukuck legt seine Eier gern anderen Vögeln ins Nest, um diesen das Geschäft des Ausbrütens, die Fütterung und Pflege des gefährlichen Kukuckjungen zu überlassen.

Er ist schon ein Schelm, der Kukuck, und ein Vogel, der selbst gern seinen Namen nennt. Würde er ihn sonst so oft aus dem Walde rufen?

## Stadt Neuenbürg

**Morgensunde.** Es singt und klagt in den hellen Sonnenmorgen hinein. Viele unserer geliebten Sänger sind schon zurückgekehrt und üben fleißig ihre Jubelgesänge. Sie lassen sich nicht irre machen von dem weißen Keil, den die Nachtflöte wieder über Dächer und Wiesen und Gartenbede legt, als wästen sie, daß die Kraft der Sonne sich bald durchzieht. Es geht ein tiefer Segen von diesen Sonnenmorgen des Vorfrühlings aus. Es ist, als legten wir alle Müdigkeit ab. Der blaue Morgenhimmel strahlt lauter Freude, wir fühlen den Kraftstrom Sonne auch in uns selbst. Wir sind ja auch ein Stück der Gottnatur und anerkennen mit der Pflanzenwelt draußen zu einem Leben voll neuer Hoffnung, neuer Kraftkraft.

## Weit über tausend Ehen beraten

Erfahrungen der Stuttgarter Beratungsstelle „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“

NEB. Jedes Kind, das heute geboren wird, blüht mit den Sieg garantieren. Nicht nur, weil die Schlagkraft und Einsatzfähigkeit unseres Volkes in 20 Jahren von der Zahl der heute geborenen Kinder abhängt, sondern auch deshalb, weil die Eltern durch den Willen zum Kind ihren Glauben und ihre Tapferkeit unter Beweis stellen. Wo wäre denn der Glaube an unsere Zukunft besser gesetzt, als von dem Vater, der sich heute ein Kind wünscht und wo die Tapferkeit mehr, als von der Mutter, die heute einem Kind das Leben schenkt? So läßt sich unser Glaube an den Sieg täglich an den Geburtsanzeigen ablesen. An einer anderen Stelle aber, die der Öffentlichkeit nicht so zugänglich ist, zeigt er sich noch deutlicher.

Vor über einem Jahr hat der Reichsgesundheitsführer, im Kriegsjahre, die Arbeitsgemeinschaft „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“ gegründet. Im letzten Weltkrieg war im selben Jahr jeder froh, der unbeschwert durch Kinder sich allein durchzuschlagen vermochte. Heute können Tausende von kinderlosen Ehepaaren im Reich zu den Beratungsstellen, die in unserem Gau bei den Gesundheitsämtern eingerichtet sind. Viele Frauen, deren Männer im Felde stehen und die täglich um deren Leben bangen müssen, kommen mit dem dringenden Wunsch ihrem Mann in dieser Zeit ein Kind schenken zu dürfen. Viele erzählen, daß ihr ganzer Briefwechsel seit Jahren immer um die Frage des Kindes dreht, daß ihnen die Freude des Urlaubs immer durch die bange Frage getrübt werde: „Wird unser Wunsch nun in Erfüllung gehen?“ Alle erzählen sie, daß gerade die Soldaten, die nie wissen, ob sie ihre Lieben wiedersehen, sich Kinder als Sinn ihres Lebens wünschen und daß sie, ganz im Gegensatz zu den Männern des letzten Krieges, wissen, daß man in Gefahren leichter lebt und Leben und Gesundheit freudiger gibt, wenn das Fortleben des Einzelnen durch Kinder gewährleistet ist.

Wenn wir leben, wieviel kinderlose Ehen zu den Beratungsstellen führen, beweist uns die Frage, woher kommt diese erstaunliche Zahl von Menschen, die keine Kinder bekommen? Die Beantwortung dieser Frage soll aus den Erfahrungen der Stuttgarter Beratungsstelle, in der nun schon weit über tausend Ehen beraten wurden, versucht werden. Die Ursachen der Kinderlosigkeit lassen sich danach in vier Gruppen einteilen. Viele junge Ehen, bei denen der Mann seit Anfang im Kriege steht, sind wohl durch das allgemeine Schicksal der Trennung der Ehegatten bisher kinderlos geblieben und keinerlei Krankheits- oder fruchtbarkeitsmindernde Ursachen sind als Ursachen dafür anzugehen, daß der Ehe seit der Trennung versagt blieb. Jene kann die Gewißheit gegeben werden, daß bei günstigem Zeitpunkt des Urlaubs der erhoffte und ersehnte Erfolg eintreten wird. Viele andere Frauen, die wegen Kinderwunsch erscheinen, sind durch Entwicklungsstörungen oder Krankheiten, für die sie keine Schuld tragen, bisher nicht in der Lage gewesen Kinder zu bekommen. Vielleicht können sie in den empfindlichen Jahren der Entwicklung gerade in der schwersten Zeit des letzten Krieges vielleicht haben andere.

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.21 Uhr bis morgen früh 6.00 Uhr  
Mondaufgang 4.01 Uhr      Monduntergang 13.25 Uhr

Glücklich, wer die Morgenstunden vor dem Beginn seiner alltäglichen Pflichten zu nutzen versteht! Er hat einen Gewinn für den ganzen Tag. Die Arbeit gelingt leichter, Schwierigkeiten werden spielend überwunden, es glückt uns alles, weil ja unser Tun und Wirken so sehr von der inneren Stimmung abhängt, mit der wir den Tag beginnen.

Waldbrandgefahr im Frühjahr. Trockene verwehte Pflanzenreste des Vorjahres bilden jetzt den Bodenüberzug des Waldes. Frühlingswinde lassen den Boden schnell austrocknen. Leicht fängt das bürre Laub, das ausgetrocknete Heidekraut Feuer, das reichlich Nahrung findet. Man kann von einer erheblichen Brandgefahr des Waldes sprechen. Wald ist Volkswirtschaft. Wald beeinflusst unser Klima, unsere Wasserwirtschaft, ist volkswirtschaftlich von unanschätzbarem Wert. Schützt den Wald, der jetzt im Kriege einen so unentbehrlichen Rohstoff liefert! Achtet auf eure Mitmenschen! Ernähmt den Volkswirtschaft! — Ein Lebensalter eines Menschen braucht der Baum, ehe er schlagreif ist. Langsam, sehr langsam wächst der Wald nach. Unerschöpfliche Werte vernichtet so ein Waldbrand. — Jeder einzelne ist zu seinem Wächter aufgerufen.

## Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld

In der Zeit vom 1. bis 31. März 1944

**Geburten:** 9. 3.: Helga Eise, T. des Friedrich Dittler, Zimmermanns, und der Luise, geb. Stumm; 2. 3.: Hans Herbert, S. der Hildegard Wolfinger, Küstlingsarbeiterin.

**Geschleichen:** 10. 3.: Otto Ferdinand Beck, Kraftfahrer, mit Maria Rosa, geb. Huber; 18. 3.: Karl Schreiber, Krieger, mit Lore, geb. Frey.

**Sterbefälle:** 11. 3.: Albert Ferdinand Thumm, Postagent i. R., 76 Jahre alt; 12. 3.: Werner Günner, S. des Albert Günner, Zeitungsbearbeiter, 8 Monate alt; 17. 3.: Adolfin Mathilde Rieth, geb. Ehmann, Kaufmanns Witwe, 80 Jahre alt; 17. 3.: Ernst Josef Höll, Jäger, 47 Jahre alt; 23. 3.: Marie Magdalene Wöhr, geb. Kieger, Stellwerkmeisters Witwe, 79 Jahre alt; 28. 3.: Marie Wessinger, geb. Schreiber, Goldarbeiters Witwe, 45 Jahre alt.

**Ragold, 15. April.** Die Verlorenengenannten Balde in Ragold ist in Auswirkung des Führererlasses über die Eingliederung der Kriegsverlorenen der neuen Wehrmacht in die Reichsverlorenen ab 1. April in die Hände der letzteren zurückgegeben worden. Die Ausarbeitung der Verlorenen des alten und neuen Deeres wird hier durchgeführt.

**Gundelfingen, Kr. Münstingen.** (Ein Mähriger Lebensretter.) Als der fünfjährige Sohn des Schmiedemeisters Streicher in die Frenz fiel, sprang der 72 Jahre alte Josef Müller beherzt ins Wasser und rettete das bereits bewußtlose Kind vom Tode des Ertrinkens.

**Grilbrunn.** (Der Dorfvälteste gestorben.) In Stein a. A. starb im Alter von nahezu 96 Jahren der Dorfvälteste, Alt-Hausenermeister Nikolaus Helms. Es war ihm vergönnt, die Goldene und vor wenigen Jahren die Diamantene Hochzeit zu feiern. Bis ins hohe Alter blieb „der alte Helms“ körperlich und geistig auf der Höhe.

**Jedoch im eigenen Haushalt wertlos.** Jeder liefert die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebrotenen Knochen regelmäßig an die Schulkindern für die Schulstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarkte ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarkten im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kornseife. DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG



**Küchenrot, Nr. Weibronn. (Waldseele.)** Eine schändliche Unthat wurde in der Osterwoche im Privatwald des Christian Scholl verübt. Auf einer Fläche von 0,2 Hektar wurden 35 Fichtenstämme im Alter von 70 bis 80 Jahren mit der Äxt demagogisch gefällt. Von Forst- und Gendarmenbeamten an den beschädigten Stämmen noch rechtzeitig vorgefundene Beweismittel führten zur Verhaftung der Äxt, wodurch der Staatsanwaltschaft die Ermittlung des Täters erleichtert werden wird.

**Siberad a. d. N. (Hervorragende Obstbauleistungen.)** Auch im Kreis Siberad war die Anlieferung der Obstsorten des vergangenen Jahres, die bekanntlich einen ausgezeichneten Ertrag in Quantität und Qualität brachte, außerordentlich gut. Bei der Bezirksabgabe betrug der Umsatz rund 13 000 Doppelzentner. Durch die Erfassung der Bezirksabgabestelle Ravensburg über das Lagerhaus Unterensdorf erhöhte sich die Gesamternte für den Kreisbauernschaft Siberad um weitere 10 000 Zentner.

**Verkehrslande im Strafengraben**

Ludwigsburg, 14. April. In der Weiburger Straße in Ludwigsburg-Hohenort fuhr aus noch ungeklärter Ursache der Fahrer eines Bierautos mit seinem Fahrzeug über den linken Gehweg in den Strafengraben, wobei sich das Fahrzeug überschlug. Der Beifahrer erlitt dabei erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Es nimmt das leichte Federgerüst die Federindustrie in Hut. Sie wäscht, sortiert und dämpft es fein, verwertet jedes Federlein. Gib alle Federn schlaunigst ab, sie sind heut rar, Bettzeug ist knapp.

**„Echt Kölnisch Wasser“**

Duft- und Schönheitswässerchen sind rare Artikel geworden. Wenn es einmal möglich ist, ein Fläschchen zu erwerben, dann hat man Glück gehabt. Wird einem aber gleich ein größeres Quantum angeboten, dann ist das schon eine ziemlich „arrivante“ Angelegenheit. Eine Frau hatte im Wartesaal des Kölner Hauptbahnhofs die günstige Gelegenheit wahrgenommen und gleich vier Originalfläschchen „Echt Kölnisch Wasser“ erstanden, für die sie volle 30 RM. bezahlte. Zuhause sollte nun jeder einen kleinen Spritzer unter die Nase bekommen. Jedoch gab es da eine große Überraschung: das „Kölnische“ stellte sich als ganz gewöhnliches, aber „echtes“ Kölnisches Leitungswasser heraus. — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

**Anzeigen-Annahmeschluss vorm. 8 Uhr**

**Für die Hausfrau**

**Schürzen und Bindbänder aus alten Oberhemden**

Bei den Wäscheausbesserungen bekommt man häufig Wäsche in die Hände, die zwar schon ausgebleicht worden müssen, aber oftmals noch so gut erhalten sind, daß sie für ein nützliches Zerlegen und Verarbeiten in „Kappen“ doch zu schade sind, wie es z. B. nicht selten bei den farbigen Oberhemden der Fall ist. Denn bei näherer Prüfung ist zwar das Vorderstück fast verbraucht und nicht mehr ausbesserungsfähig, aber das Rückenteil noch so kräftig im Gewebe, daß es nicht einmal die geringsten Stoffstellen aufweist. Von den Kernen wie auch von dem Vorderstück befreit, vertritt das Rückenteil auch solchen Oberhemdes, auf dem Tische ausgebreitet, in seinem Grundriß die Form einer Schürze im sogenannten Wiener Schnitt. Man besorge sich daher in der Grundfarbe des Streifenmusters maßrichtige Vorle in Daumenbreite und besetze damit die Außenränder der neu gewonnenen Schürze sowie das Vordere. Aus den Hemdenresten kann man noch Bindbänder zur Schürze gewinnen. Auf diese einfache Weise erhält man „putzfreie“, schnell angefertigte Kleiderstücke. Diese schlichten Schürzen sind außerdem auch einmal sehr schnell mit „durchgewaschen“ und immer wieder tragfähig, da sie in ihrer „glatten“ Form wenig Wästarbeit erfordern.

**Speiserüben einmal anders**

Zu den winterlichen Gemüsegerichten gehören die Speiserübengerichte, die immer wieder gut schmecken, sei es als Eintopf oder mit Pellkartoffeln, wenn sie richtig zubereitet werden. Ein Kohlrübengericht ohne Kartoffeln ist die Kohlrübenpastete. Man bereitet einen einladenden Hefeteig, dem man kein Fett zuzusetzen braucht. Mit zwei Dritteln des Teiges legt man eine Auflaufform aus, gibt gedünste Kohlrüben hinein, deckt den restlichen Teig als Platte darüber, die man mehrere Male mit der Gabel durchschlägt und läßt das Ganze etwa 45 Minuten als Beilage zu Pellkartoffeln in das Rohrblech setzen. Dazu werden die Kohlrüben geschält und grob zerhackt. Man röstet inzwischen Zwiebelwürfel in etwas Fett hell an, gibt die Speiserüben, Salz und Kümmel dazu, dünst sie kurze Zeit, füllt dann Flüssigkeit ab, und läßt sie gar werden. Das Gemüse wird mit Mehl gedickt und mit Eßig und Zucker abgeschmeckt. Kohlrübenmus wird von Kindern besonders gern gegessen. Die weichen Kohlrüben werden zu Mus geklopft, mit einer Mehl-Lauge gebunden und mit Salz und einer Prise Zucker abgeschmeckt. Einen herhaften Geschmack bekommen sie in der Mischung mit Porree. Beide Gemüsesorten werden zusammen in etwas Fett gedünst, nach Bedarf mit Flüssigkeit aufgefüllt mit Mehl gedickt und mit Salz abgeschmeckt. Einen Röhrentopf kann man im übrigen auch ohne Kartoffeln herstellen. Er schmeckt kräftig und sättigt, wenn man ihn mit einer dicken Mehl-Lauge bindet, zu der man sehr gut Roggenmehl nehmen kann.

**Selbstgemachte Rübeln statt Kartoffeln**

Von der Mahlzeitung kann man mitunter schon eine Hauptmahlzeit bereiten. Wie wäre es, wenn wir einmal Rübeln selbst herstellen? In vielen Gegenden ist das sowieso üblich. Man kann den Teig auch ohne Ei herstellen. 500 Gramm Mehl werden auf ein Brett gestreut und in der Mitte eine Vertiefung gemacht. In diese gibt man Salz und 1/4 Liter Wasser und verreibt alles zu einem geschmeidigen Teig, den man dünn ausrollt und trocken läßt. Er ist fast trocken, schneidet man ihn in 5 Zentimeter breite Streifen, die man auseinanderlegt und nun in 1/2 Zentimeter breite Streifen schneidet. Man bereitet sie weiß aus und läßt sie vollständig trocknen. Danach füllt man sie in ein fest verschließbares Gefäß und bereitet sie bei Gebrauch genau so zu wie fertig gekaufte Rübeln. Und welche Rübengerichte kennen wir? Angefangen beim Rübentopf, den man mit reichlich Suppengrün und

Gemüse oder Knochenbrühe oder vielleicht auch etwas Fleisch kocht, sind es die verschiedenen Tunken, mit denen man den geliebten Rübeln immer eine andere Note verleihen kann. Bekannt ist die Tomaten-Tunke, aber auch eine Fleisch- oder Wurst-Tunke, für die man nur wenig Kartoffeln braucht, wird Beifall finden. Statt der herzhaften Tunken kann man auch eine süße Tunke nehmen. Gut schmeckt auch ein Rübentopf mit Abwechslung (Schiff der Rübelsalat). Die feingehackten Rübeln werden nicht zu weich gekocht, mit kaltem Wasser abgedreht und mit feingehacktem geräucherterem Gemüse und eventuell etwas in kleine Würfel geschnittener Wurst vermengt. Auch geriebener roher Gemüse (Möhren, Sellerie) kann daruntergemischt werden. Aus Eßig, etwas Milch oder Buttermilch, Salz und Zucker stellt man eine Marinade her, die darübergegeben wird. Mit Kräutern kann man abschmecken.

**Neue Gerichte aus Roggengrübe**

Unter Grübe kann sich jeht, nachdem es längere Zeit Gerstengrübe auf Nahrungsmittellisten gibt, jede Hausfrau etwas vorstellen. Der zunächst fremde Begriff hat sich schnell eingebürgert. Es wird aus diesem Grunde kaum Schwierigkeiten machen, wenn nun in nächster Zeit auch Roggengrübe verkauft wird. Die schon jetzt in manchen Bienen als Kussgrübe für die geringere Kartoffelzubereitung ausgegeben wurde, Roggengrübe hat eine etwas dunklere Farbe als Gerstengrübe. Dieser keine Nachteil wird durch einen angenehmen kräftigen und würzigen Geschmack bei weitem ausgeglichen. Roggengrübe eignet sich zur Herstellung von süßen und salzigen Gerichten und in Verbindung mit Mehl auch für Gebäck. Es stehen also alle Möglichkeiten offen. Die feinere Sorte eignet sich besonders für Suppen, Breie und Gebäck. Die grob gemahlene Grübe empfiehlt sich mehr für Bratlinge, Klöße und Eintopfgerichte. Die angeführten Gerichte lassen sich jedoch mit beiden Sorten herstellen. Der Unterschied besteht nur darin, daß die feine Sorte den Speisen eine etwas festere Beschaffenheit gibt, während die grobe Grübe mehr kleimig kocht. Es empfiehlt sich, die Grübe vor dem Kochen drei bis vier Stunden einzuweichen. Dadurch wird die Rohheit verfliehet. Im Durchschnitt muß man 40 Minuten kochen. Es lohnt sich also, die Grübe in der Rohheit auszuweichen zu lassen. Wer keine Waage zur Hand hat, dem sei gesagt, daß ein getrockneter Eßlöffel Grübe 10 Gramm wiegt.

**Suppe:** 60 Gramm Roggengrübe, 1/2 Liter Wasser, Salz, Kräuter. Die Roggengrübe wird mit dem Wasser kalt angelegt und in etwa 30 Minuten gargekocht. Dann schmeckt man sie mit Salz und Kräutern ab.

**Brei:** 180 Gramm Grübe, 1/2 Liter Wasser, Salz oder Zucker nach Geschmack. Die Roggengrübe wird mit dem Wasser kalt angelegt und bis ausgequollen. Man schmeckt sie mit Salz oder Zucker ab und gibt sie eventuell mit heißer Milch zu Tisch.

**Bratlinge:** 200 Gramm Grübe, 1/2 Liter Wasser, Salz, Kräuter. Die Roggengrübe wird mit dem Wasser und Salz kalt angelegt und gargekocht. Dann füllt man sie in eine gut geölte Pfanne und läßt sie auf eine angemessene Platte. In die Mitte füllt man Gemüse oder Fleisch (z. B. Gulasch) und streut auf den Rand feingewiegte Kräuter.

**Grübbratlinge oder Klöße:** 375 Gramm Roggengrübe, 1/2 Liter Wasser, 100 Gramm Mehl, ein Ei, Salz, Kräuter. Nimmt man den Teig für Bratlinge, so kann das Ei weggelassen werden. Die Roggengrübe wird in dem Wasser bis ausgequollen. Man läßt sie etwas abkühlen und füllt dann Mehl, Ei, Salz und feingewiegte Kräuter hinzu. Man arbeitet den Teig gut durch und formt ihn zu Bratlingen oder Klößen, die man in etwas heißem Fett in der Pfanne oder auf dem Blech im Ofen bakt bzw. in kochendem Salzwasser garziehen läßt.

**Rotensol, den 17. April 1944**  
**Todesanzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute treuebesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Anna Knöller**  
geb. Waldner  
im Alter von nahezu 63 Jahren, nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, von uns zu nehmen. Nun ist sie bald ihren beiden geliebten Söhnen und ihrem Schwiegersohn im Tode nachgefolgt.  
In tiefem Leid:  
Der Gatte **Ernst Knöller**, Zimmermann, Familie **Eugen Schneider**, Neusatz, Familie **Karl Knöller**, Deißlingen, Familie **Wacker Wwe.**, Rotensol, **Gotthilf Knöller** z. Zt. im Osten, **Lore Knöller Wwe.**, Döbel und sechs Enkelkinder und alle Anverwandten.  
Beerdigung am Dienstag den 18. April, nachmittags 2 Uhr.

**Waldrennach, den 14. April 1944**  
**Todes-Anzeige**  
Nach Gottes Ratschluß haben sich unermüdlich für uns sich regende Hände nun zur ewigen Ruhe gefaltet. Fast bis zu ihrem 71. Lebensjahr und nach einem Leben rastlosen Einsatzes bis zu ihren letzten Kräfte und fürsorgender Hingabe wurde heute fern der Heimat bei ihrer Tochter unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Anna Scheerer Wwe.**  
geb. Ochner  
infolge eines Schlaganfalles erlöst.  
In stillem Leid: **Alle Angehörigen.**  
Beerdigung am Dienstag den 18. April, nachmittags 3 Uhr in Waldrennach.

Sei sparsam mit „Kochin“, es reicht ein halbes Päckchen oft. Vertraue den „Zeitgemäßen!“ Es ist leicht danach zu kochen, und es schmeckt beibehütet hinaus der „Kohlenkollur“.  
  
\*) Die bekannten „Zeitgemäßen Rezept“ von **Dr. August Vetter**  
Bielefeld

**Stadt Neuenbürg.**  
**Öffentliche Beratung mit den Ratsherren**  
am Dienstag den 18. April 1944, abends 8 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Laufendes.  
2. Wohnraumbekämpfung.  
3. Feldbegängnisse, Ehrenhalb.  
4. Schädlingsbekämpfung.  
Den 17. April 1944. **Der Bürgermeister.**

**Stadt Neuenbürg.**  
**Kulturarbeiterinnen.**  
Zum Pflanzenessen brauche ich dringend 30 Arbeiterinnen auf 8 Tage. Auch Halbtagsbeschäftigung wird angenommen. Ich erwarte, daß diejenigen, die bisher Schlagraumholz erhalten haben, sich zur Arbeit bei mir am **Dienstag, 18. April 1944**, abends 6 Uhr, melden.  
Den 17. April 1944. **Der Bürgermeister.**

**Herrenalb, den 17. April 1944**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und überaus vielen Blumenpenden bei dem Fliegerlot unseres lieben, unvergeßlichen, einzigen Sohnes und Bruders, Feldwebel **Hermann Kull** sagen wir allen herzlich Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, dem Standortältesten der HJ, seinen Kameraden, der Kriegerkameradschaft Herrenalb, der Ehrenkompanie des Standorts Karlsruhe, seinen Schulkameraden für die ehrenden Worte an seinem Grabe, sowie dem Liederkranz Herrenalb, ferner allen denjenigen, die unsern lieben Hermann das letzte Geleit gaben. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Herm. Kull**, Schreinermeister, Herrenalb.

**Herrenalb-Gaistal, 16. April 1944**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante und Großtante **Pauline Rothfuß** sagen wir allen herzlichsten Dank.  
Familie **Alfred Keller**, Gaista, Familie **Karl Steudiner**, Baiersbrunn.

**Ingolstadt/Arnach, den 17. April 1944**  
**Danksagung**  
Durch den Heidentod meines lieben unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und unseres Schwiegersohnes **ROB.-Geir. Wilhelm Philippin** durften wir aus nah und fern so viele Beweise herzlicher Anteilnahme erfahren, daß wir alle diejenigen, die ihm bei der Trauerfeier die letzte Ehre gegeben, darum bitten, unseren innigsten Dank auf diesem Wege entgegen nehmen zu wollen. Besonderen Dank auch dem Herrn Pfarrer für die tröstenden Worte und dem Gem Chor für den erhebenden Gesang sowie für die vielen Blumenpenden. Im Namen aller Hinterbliebenen: Die Mutter **Marie Philippin**.

**Pharmazeutische Präparate**  
mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.  
**JOHANN A. WULFING**  
BERLIN

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Altesstr. 4, Telefon 11 65 81 sucht:  
**Kraftfahrer, Kraftfahreranerkennung, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenschlichter(innen), Adrempfänger(innen), Abrechner(innen), Kontingentsbuchhalter- und Lohnbuchhalter(innen), gelernte Kaufleute, Volkjuristen, Zahnärzte und Zahn-techniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen.**  
Einjah im Reich und den besetzten Gebieten.

**Wer fordert, muß auch geben!**  
Sie verlangen mit gutem Recht von Ihrer Lebensversicherung, daß sie ihre Verpflichtungen pünktlich erfüllt. Um das zu gewährleisten, müssen auch Sie durch zeitgerechte, volle Beitragszahlung, sorgfältige Verwahrung aller Versicherungsunterlagen, sofortige Mitteilung von Anschriftenänderungen u. d. an Ihre Versicherungsunternehmen das Ihrige tun.

**Herrenalb.**  
**Wer bearbeitet und bepflanzt größeres Gartengrundstück**  
gegen Bezahlung. Auf Wunsch Gartenanteil.  
Angebote unter Nr. 890 an die Einzäuler-Geschäftsstelle.

**3-4 Zimmer-Wohnung**  
über Kriegsdauer dringend zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 888 an die Einzäuler-Geschäftsstelle.  
Wer verkauft neue od. gut erhaltene

**Knochenmühle**  
mit Eigenmotor (Wechselstrom 220 Volt) od. mit Transmissionsantrieb.  
Verwaltung der Volkshilfsstätte Charlottenhöhe.

**Vorläufige Regelung der Vertretung der Ergänzungs-Fleischbeschau- u. Praxiszweirke der Tierärzte Killgus in Wildberg und Dr. Schneider in Altensteig.**  
Da Tierarzt Killgus verstorben und Tierarzt Dr. Schneider a. B. krank ist, wird die Vertretung in deren Bezirke vorläufig wie folgt geregelt:  
I. Vertreter für den Bezirk des Tierarztes Killgus sind:  
a) Tierarzt Dr. Veitner in Calw für die Gemeinden: Liebelberg, Altbühlach, Dedensbrunn, Gillingen, Holzbrunn, Reulbach, Oberhaugstett, Sulz und Wildberg.  
b) Tierarzt Dr. Schneider in Altensteig für die Gemeinden: Martinsmooß, Schönbrunn, Wenden, Effringen, Kofelben, Obershardt, Brondorf, Rindersbach, Emmingen, Rohrdorf, Nagold.  
II. Vertreter für den Bezirk des Tierarztes Dr. Schneider für die Dauer von dessen Erkrankung sind:

a) Reg.-Bez.-Rat Dr. Wolf in Sord für die Gemeinden: Hattenbach, Unterschwandorf, Oberschwandorf, Weibingen, Spielberg, Egenhausen, Waldorf, Altensteig, Verneid, Obershardt, Ebbhausen, Rindersbach, Rohrdorf, Nagold, Emmingen und Brondorf.  
b) Tierarzt Dr. Veitner in Calw für die Gemeinden: Schönbrunn, Effringen, Kofelben, Wenden und Bart.  
c) Tierarzt Dr. Biele in Wildbad für die Gemeinden: Nischalben, Inverberg, Timmersfeld, Hornberg, Etmannsweller, Heberberg, Beuren, Martinsmooß und Gengenwald.  
Calw, den 14. April 1944.  
Der Landrat,  
In Vertretung: (ges.) Dr. Kömer.  
**Neuenbürg**  
**Hilfsstelle für „Mutter und Kind“**  
Sprechstunde Dienstag den 18. April 1944, nachmittags 3-5, Uhr Ortskrankenkasse par.

**ATA**  
mit **Salmiak**  
In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der linke, seifesporende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.